



# Zwei Problembranchen

In Südtirol sind **Beruf und Privatleben** prinzipiell gut vereinbar. Doch speziell Frauen im Gastgewerbe und in Gesundheits- oder Sozialberufen müssen **häufig Opfer bringen**.



Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf: Auch in Südtirol möglich

von Markus Rufin

Möchte man die Attraktivität eines Berufs steigern, kommt man nicht drum herum, auf eine ausgewogene Work-Life-Balance zu achten. Der Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben ist für viele ein wichtiger Punkt. Dementsprechend werben viele Betriebe, die um Arbeitskräfte kämpfen, damit.

Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) hat nun untersucht, wie gut Südtirols Arbeitnehmer ihren Beruf mit ihrem Privatleben vereinbaren können. Dazu wurden die Daten aus der EWCS-Befragung aus der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino herangezogen. Die Daten dieser Befragung wurden auch mit anderen Ländern verglichen.

Im Vergleich mit Deutschland, Österreich, Italien, der gesamten EU und der Schweiz reiht sich die Europaregion im oberen Mittelfeld ein. In jeder Altersgruppe geben über 80 Prozent der Arbeitnehmer an, dass ihre Arbeitszeit im Allgemeinen gut oder sehr gut zu den gesellschaftlichen Verpflichtungen außerhalb davon zusammenpasst.

In Südtirol ist die Vereinbarkeit von Privatleben im Beruf im Alter zwischen 15 und 29 Jahren am einfachsten (87 Prozent), bei den Über-46-Jährigen sind es 84 Prozent. In der sogenannten Stoßzeit des Lebens zwischen 30 und 45 Jahren ist die Vereinbarkeit offenbar am schwierigsten, doch selbst in diesem Alter geben 82 Prozent an, dass sich Privatleben und Beruf gut

oder sehr gut vereinbaren lassen. Zu erklären sei das damit, dass in diesem Alter viele Beschäftigte mit Familiengründung, Karriereplanung, Hauskauf oder Kreditrückzahlung konfrontiert sind, meint AFI-Arbeitspsychologe Thomas Hölbling.

Ganz besonders davon betroffen seien Frauen, wie AFI-Präsident Andreas Dorigoni unterstreicht: „Unsere Umfrageergebnisse zeigen auf, dass Frauen oft ihr Arbeitspensum reduzieren oder sogar temporär aus dem Arbeitsmarkt austreten, um diese Balance zu erreichen.“

Wie die Umfrageergebnisse zeigen, gibt es jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen. So geben fast über neunzig Prozent der Befragten, die in dieser Branche tätig sind, an,

gut oder sogar sehr gut Beruf und Privatleben vereinbaren zu können. Angesichts der hohen Teilzeitquote von fast 40 Prozent ist das aber auch kein Wunder.

Ähnlich ist es in der öffentlichen Verwaltung, auch dort zeigen sich 90 Prozent der Südtiroler Beschäftigten zufrieden mit der Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf.

Doch es gibt auch schwarze Schafe unter den Branchen. Etwas überraschend ist das schlechte Abschneiden der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen. Obwohl dort die Teilzeitquote hoch ist, bewerten 21 Prozent der Befragten in Südtirol die Vereinbarkeit als nicht gut oder gar nicht gut.

Zu tun habe das laut AFI-Präsident Dorigoni wohl auch mit der hohen Anzahl an Frauen, die in diesem Sektor tätig sind: „Während

im verarbeitenden Gewerbe die Vereinbarkeit wohl auch deshalb so groß ist, weil dort vermehrt Männer tätig sind, ist es in dieser Branche genau umgekehrt. Je männerlastiger Berufe sind, desto besser sind sie Privatleben und Beruf vereinbar, weil Männer nach wie vor weniger Zeit für den Haushalt, die Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen aufbringen.“

Erwartbar war hingegen das schlechte Abschneiden der Gastgewerbs-Branche. Fast 30 Prozent beklagen sich über eine mangelnde Work-Life-Balance, was auch daran liegt, dass die Beschäftigten dort, vor allem dann arbeiten, wenn andere frei haben. „Wer Familie plant oder hat, tut sich im Gastgewerbe nachweislich einfach deutlich schwerer, beides miteinander zu vereinbaren“, erklärt Hölbling. „Viele weibliche Beschäftigte kehren aus diesem Grund den Hoteliers und Gastwirten genau dann den Rücken, sobald es um die Familiengründung geht.“

Gerade die Pflege von älteren Angehörigen wird sich in den nächsten Jahren verstärken, was wiederum zu Lasten der Frauen geht, merkt Hölbling an: „Da Kindererziehung und private Pflgetätigkeiten bisher vor allem von Frauen übernommen worden sind, haben diese versucht, den Spagat zwischen Arbeit und privaten Verpflichtungen mit Teilzeitverträgen hinzubekommen.“

Im Hinblick auf die Rente geht dieser Ausgleichsversuch aber zulasten der Frauen, denen nicht selten Altersarmut droht, obwohl sie ihr Leben lang gearbeitet haben – egal ob im häuslichen Bereich oder auf dem „bezahlten“ Arbeitsmarkt.

Das AFI fordert in diesem Zusammenhang vor allem auf die Nachbarregionen zu schauen, die in einigen Kategorien besser aufgestellt sind, es gelte darauf zu achten, wie man die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf verbessern könne. Besonders die öffentliche Hand sei in diesem Kontext gefordert, meint Hölbling: „Wenn sich die öffentliche Hand um die Kinderbetreuung kümmert und diese ausbaut, bekommen Frauen auch mehr Kinder, was sich auf dem demografischen Wandel positiv auswirkt.“

Private Arbeitgeber müssten sich hingegen darauf konzentrieren, flexiblere Arbeitszeitmodelle anzubieten und beispielsweise dem öffentlichen Dienst nachzueifern: „Wer den Arbeitskräften in Sachen Work-Life-Balance entgegenkommt, dem kommen auch die Arbeitskräfte entgegen.“

## Work-Life-Balance nach Branche

